

Fachtag „Prev@WORK - Suchtprävention in der beruflichen Ausbildung in Sachsen-Anhalt und bundesweit?“ am 17.09.2013 in Magdeburg

Grußwort

Frau Dr. Theren, Abteilungsleiterin Soziales und Arbeitsschutz im Ministerium für Arbeit und Soziales Sachsen-Anhalt

Anrede,

zunächst einmal möchte ich Sie im Namen unseres Ministers, Herrn Norbert Bischoff, hier in den Räumen des Ministeriums für Arbeit und Soziales herzlich willkommen heißen.

Wir wollen uns heute einem speziellen Aspekt des wichtigen und aktuellen Themas Prävention widmen – der Suchtprävention in der beruflichen Ausbildung.

Heute steht das Trainingsprogramm „Prev@WORK – Suchtprävention in der beruflichen Ausbildung“ im Mittelpunkt. Es wurde von der Fachstelle für Suchtprävention Berlin entwickelt, erprobt und – Herr Schröder wies bereits gerade auf die Problematik der versorgungsrelevanten Studien hin – auch evaluiert.

Ich danke der AOK Sachsen-Anhalt, dass sie sich hier nicht nur inhaltlich, sondern auch finanziell engagiert hat. So konnte im Rahmen der Weiterführung als Bundesmodellprojekt das Projekt seit 2012 sehr erfolgreich in Sachsen-Anhalt implementiert werden.

Für die Organisation des heutigen Fachtages möchte ich mich bei der Landesstelle für Suchtfragen und der AOK Sachsen-Anhalt herzlich bedanken.

Wie die meisten von Ihnen wissen, gibt es seit 1998 im Land Sachsen-Anhalt Gesundheitsziele. Hierbei ist ein Ziel, das an Aktualität nicht verloren hat, die „Senkung des Anteils an Rauchern in der Bevölkerung und der alkoholbedingten Gesundheitsschäden auf Bundesdurchschnitt“. Der im Rahmen der Gesundheitsberichterstattung erstellte **Fokusbericht zur alkoholbedingten Krankheitslast und Sterblichkeit in Sachsen-Anhalt** aus dem Jahre 2008 lässt diesen Schluss auch jetzt immer noch zu.

Fakten aus dem Bericht: Sowohl bei Frauen als auch bei Männern traten die alkoholbezogenen Gesundheitsschäden in jüngeren Altersklassen auf als im Bundesdurchschnitt. Die damaligen Trends der alkoholbezogenen Schäden in Sachsen-Anhalt für den Zeitraum 2000 bis 2008 zeigten beunruhigende Ergebnisse. Die volkswirtschaftlichen Kosten der alkoholbezogenen Gesundheitsschäden wurden in Sachsen-Anhalt auf 600 Millionen Euro für die „bundesdurchschnittlichen“ Alkoholschäden und auf zusätzliche 300 Millionen Euro für die „landesspezifisch erhöhten“ Alkoholschäden geschätzt.

Es ist bedauerlich, aber Sachsen-Anhalt liegt nach Mecklenburg-Vorpommern an 2. Stelle bei der Zahl der Todesfälle nach Alkoholmissbrauch.

Bei der Zahl der alkoholbedingten Krankenhausfälle bei Kindern und Jugendlichen lag Sachsen-Anhalt 2009 erschreckenderweise im Bundesvergleich an 3. Stelle – dies betraf 633 Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 20 Jahren. Häufigerer Alkoholkonsum scheint bei Kindern und Jugendlichen in Sachsen-Anhalt immer noch weitverbreitet zu sein als im Bundesdurchschnitt.

Wie aktuell das Gesundheitsziel in Sachsen-Anhalt ist, belegen die von Herrn Schröder soeben dargestellten Zahlen aus der **Pressemitteilung zum Fehlzeiten-Report 2013 des AOK-Bundesverbandes** und des wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO) am 22.08.2013 in Berlin. So ist die Zahl der Arbeitsunfähigkeitstage, die durch die Einnahme von Suchtmitteln verursacht wurden, in den letzten zehn Jahren um rund 17 Prozent angestiegen: Von 2,07 Millionen Fehltagen im Jahr 2002 auf 2,42 Millionen Fehltage im Jahr 2012. Alkoholkonsum und Rauchen sind laut Fehlzeiten-Report 2013 des

Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO) die Hauptursachen. Experten sehen aber auch einen Trend zu einer verstärkten Einnahme von leistungssteigernden Mitteln. Insgesamt ist ein höchst problematischer Trend zu beobachten, der sich mit seinen Folgen auch im Bereich der Psychiatrie und sogar im Maßregelvollzug niederschlägt, und zwar dem gleichzeitigen Konsum verschiedenster Suchtmittel.

Bedeutsam ist die heutige Veranstaltung, denn Sucht bzw. Abhängigkeit war lange Zeit im beruflichen Kontext ein Tabu und vernachlässigtes Thema.

Heute ist Suchtprävention in modernen Ausbildungsstätten und Unternehmen verankert, in der betrieblichen Gesundheitsförderung und im Arbeitsschutz.

Die Berufsausbildung ist für die Jugendlichen ein neuer Lebensabschnitt mit vielfältigen Herausforderungen. Für viele von ihnen beginnt nun der Weg in die Selbstständigkeit und die Loslösung vom Elternhaus mit den hiermit verbundenen Chancen und Risiken. So ist es einerseits gut möglich, dass vieles ausprobiert wird, gerade auch in der Gemeinschaft mit anderen Jugendlichen. Und es muss auch getestet und geübt werden, um eben die Risikokompetenz beim Konsum von Suchtmitteln, wie Alkohol, zu erlernen. Jeder Jugendliche muss seine eigenen Grenzen kennenlernen. Aber eine große Chance liegt eben in dem für den jugendlichen neuen Umfeld und damit Setting-Ansatz der Berufsausbildung. Sie alle wissen, dass Peer-groups etc. nachweislich die besten Ergebnisse im Rahmen von Prävention erbringen. Und darum geht es bei Prev@WORK, denn junge Menschen sind in der beruflichen Ausbildung durchaus bereit, ihr Gesundheitsverhalten zu überprüfen und zu verändern.

Das Konzept Prev@WORK, das uns gleich im Einzelnen vorgestellt werden wird, ist eine absolut unterstützungswürdige Maßnahme der Suchtprävention in Sachsen-Anhalt und insofern auch ein Beitrag zur Umsetzung unseres Gesundheitszieles.

Hier die anschließenden Beiträge zu den Erfahrungen aus der Praxis, die ebenfalls viele interessante Aspekte aufzeigen werden, und ich wünsche uns allen einen erfolgreichen und interessanten Fachtag!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!